

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
14 (1888)**

152 (30.6.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1061329](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1061329)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Copypresse oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

In, erate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No 152.

Sonnabend, den 30. Juni 1888.

14. Jahrgang.

Politische Rundschau.

R. Das Gefühl der Unsicherheit, welches hier und da im lieben Deutschland seit dem Tode Wilhelm I. entstanden war, ist nach den Thronreden des jetzt regierenden Kaisers wie mit einem Zauberstrich gewichen. Alles blüht voll stolzer Zuversicht in die Zukunft. Es giebt unter den „Patrioten“ doch aller Orten ganz eigenthümliche Kräfte, die sich darin gefallen, sich an das Vergangene, nicht mehr haltbare mit krankhaftem Eigensinn oder was noch schlimmer ist, mit freier Heuchelei festzuklamern, ob aus wahrer und echter Liebe zum Gewesenen, von der neuen Zeit aber Verwischten, oder nur, um sich durch diese Art von Konservatismus ein besonderes interessantes Ansehen zu geben — das sei dahingestellt. Deutschland hat an solchen Leuten leider keinen Mangel, auch in Russland, in Frankreich, in England, ja überall wuchert diese Vegetation auf den Stämmen längst gebrochener Bäume, ganz gleich, ob das betreffende Vaterland groß ist, oder nur wenige Quadratmeilen umfaßt. Für das Besagte bilden die jüngsten Vorgänge in Oesterreich-Ungarn das schlagendste Beispiel; denn kaum hatte der edle Dulder Kaiser Friedrich die Augen geschlossen, kaum hatte Wilhelm II. zu seinem Volk mit und ohne Waffen gesprochen, als auch schon die oben gekennzeichneten Patrioten im österreichischen Kaiserstaate mit hämischen Rückblicken auf das für Oesterreich scheinbar so unglückliche Jahr 1866 bei der Hand waren. Wenn diese „patriotischen“ Gefühle aufrichtig gewesen wären, woran aber ganz entschieden zu zweifeln ist, so könnte man nichts dagegen haben, sobald sie nur nicht an die große Glocke geschlagen worden wären. Da die Klerikalen, Jechen u. erwiesenermaßen aber keineswegs den Bestand und die Größe des Staates, wie er jetzt ist, im Auge haben, so sind solche Märgen nicht weiter als staatsfeindlich und darauf berechnet, Mißtrauen und Zorn in das Bundesverhältnis zwischen Oesterreich und Deutschland zu bringen. Der Bestand von Oesterreich-Ungarn ist aber nur möglich unter voller Anerkennung der gegenwärtigen Verhältnisse; andernfalls hinge er aber ganz und gar von Russland ab, dessen Politik auf die Vernichtung der österreichischen Macht hinciert, um freies Spiel auf der Balkanhalbinsel und in der Türkei zu haben. Russland aber im Besitz der Machtfälle am Balkan und im Besitze Konstantinopels würde Oesterreich-Ungarn aus der Liste der wirklichen Großmächte streichen. Etwas, was für das deutsche Reich mehr als bloß gefährlich zu bezeichnen ist. Deutschland und Oesterreich gehören naturgemäß zusammen, sie müssen ihrer selbstwegen eng befreundet sein und gegenseitig für ihren Bestand eintreten, was beim Friedensschluß 1866 Wilhelm I. und Fürst Bismarck wohl erwogen haben. In wahrer Herrscherweisheit hat Wilhelm I., der Sieger, dem Besiegten die goldene Brücke zu dem 1879 Tbat gewordenen Bündnisse gebaut . . . und im selben verhältnißlichen Sinne hat Franz Joseph seine Politik Italien betreffend eingerichtet. Gelerntlich der Bepredung der vierzigjährigen Regierungzeit Kaisers Franz Joseph schreibt der Figaro: Franz Joseph hat in Frankreich zehn gestürzte Regierungen erlebt. Es sind: der König Louis Philipp, die Republik Lamartines und Ledru Rollins, die Präsidentschaft des Generals Cavaignac, die Louis Napoleons, das Kaiserthum, die Republik der Nationalverteidigung, die Präsidentschaft Thiers, Mac Mahons, Gambetta und Carnots — so lange sie währen wird. Dann fünf Verfassungen, die sämmtlich bei Beginn auf ewige Zeiten gegeben worden waren: die Chartre von 1830, die Konstitution von 1840, von 1852, von 1870, endlich die von 1875, die so gelungen war, daß jetzt schon nach nicht dreizehn

Jahren ganz Frankreich nach — Revision schreit. In der That, es läßt sich nicht verkennen, daß Frankreich auch ohne Krieg einer höchst unsicheren Zukunft entgegengeht, da die Zerlegung im Innern allzugewaltig auftritt. Wer weiß, ob für dieses Land des unaufhörlichen Wechsels ein Krieg und sollte er auch abermals mit einer gänzlichen Niederlage enden, nicht noch ersprießlicher werden würde, als dieser heillose Zustand. Das Unglück von 1870/71 war noch nicht vollkommen genug, um einen Wandel bis ins innerste Mark hervorzubringen, ohne welchen Frankreich nicht zu retten ist. Der letzte große Krieg, aus dem das deutsche Reich neuer Zeit hervorging und der Frankreich den vor zweihundert Jahren ausgeführten Raub von Elsaß-Lothringen kostete, hat die schlimmen nationalen Neigungen der französischen Nationen nicht ausgelöscht, sondern nur verstäkt. Frankreich wird, so lange es sich mit der Gegenwart nicht versöhnt, stets eine Unruhe für Europa bleiben und die Gegenseitigkeit aller Friedliebenden herausfordern. Die Boulangeristen befinden sich, wie aus Paris gemeldet wird, im Unfrieden und Zorn. Gelingt es den Gemäßigten, den Ausbruch eines Staatskrieges hinzuhalten, so stirbt vielleicht der ganze schöne Boulangerismus ab, da er zu feige ist, zu wagen. Der rechte Augenblick aber ist bald verfliegen. In der Auffassung der Weltlage hat sich bei den Franzosen wenig verändert, auch die Thronrede Kaiser Wilhelms hat für uns einen akademischen Werth. Der Krieg werde darum doch kommen, meinen sie, wenn er reif sei, eine Rede könne daran nichts mehr ändern. Minister Lokoy schreibt in seinem Blatt (Kappel), die guten und beruhigenden Worte des deutschen Kaisers seien anzuerkennen, die Rüstungen aber müßten fortgesetzt werden. Ein anderes Blatt meint, für kurze Zeit werde die Thronrede eine friedliche Wirkung nicht verfehlen, aber nur für kurze Zeit. Die Autorität behauptet sogar, daß die Rede gar keinen Werth besitze, da das Wort Friede mit Kaiser Wilhelm I. zugleich ausgesprochen werde. Wilhelm I. habe eben den Krieg vorbereitet. Das möge genügen, um den Lesern ein Bild von der Stimmung in Frankreich zu geben. Und dabei hegt man noch gegen die Deutschen in Frankreich in erbitterter Weise. — Ein freundlicheres Bild bieten unsere Beziehungen zu Dänemark, das jetzt allem Anschein nach von dem alten Haß abgelöst ist, wofür auch das Erscheinen des dänischen Kriegsschiffes „Dagmar“ auf der Wilhelmshavener Rebe spricht, wo es vier Tage als freundlich bewillkommener Gast des deutschen Reiches weilte. Der freundschaftliche Verkehr zwischen der Besatzung des „Dagmar“ und der von Wilhelmshaven legte Zeugnis ab über das beiderseitige politische Verständniß und über die freundschaftlichen Gefühle, die das Ereigniß von 1864 verdrängten. Dänemark möge auf Oesterreich blicken, das durch sein Aufgeben der Oberhoheit in Deutschland sicherlich noch mehr verloren hat, als der dänische Staat im Kriege von 1864 und sich sagen, daß Schleswig-Holstein früher oder später doch wieder an Deutschland hätte zurückfallen müssen. Das heutige Jahr ist für Dänemark ein Jubeljahr, da drei freundliche Ereignisse in dasselbe fallen. Erstens der 70. Geburtstag des Königs, dann das 25jährige Regierungsjubiläum desselben und drittens der hundertjährige Gedentag der Beseitigung der letzten Spuren der Leibeigenschaft. Wenn die Regierung nun noch das Glück hat, den inneren Frieden wieder herzustellen, so kann Dänemark mit dem Jahre 1888, wohinein auch seine Ausstellung gefallen ist, sehr zufrieden sein. Freilich müßte sich der König dazu entschließen, von der Beseitigung Kopenhagens abzusehen, die wohl bei der Kriegspartei beliebt ist, nicht aber beim Volke, das kein Weg für den Krieg schwärmt und die 50—60 Millionen Kronen welche die Beseitigung von der Landstet

kostet, lieber in der Tasche behält. — Die Kabinettstafel ist in Sofia durch einen Kompromiß beigelegt, wodurch nicht nur Major Poppoff begnadigt wird, sondern auch seinen Rang behält. Es wird sich jetzt nur fragen, ob sich der zu Unrecht Beklagte und Verurtheilte mit einem solch diplomatischen Verfahren einverstanden erklären wird. Das Gericht wahrlich vielmehr sein Ansehen, wenn es einen Irrthum eingesteht, als ihn zu überkeifern . . . und begnadigt ist nicht freisprochen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juni. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät der Kaiser empfing gestern Vormittag den Unterstaatssekretär v. Lucanus, welcher an Stelle des Wirkl. Geh. Rathes Frhrn. v. Wilnowski zum Chef des Zivilkabinetts ernannt worden ist. Alsdann ertheilte Se. Majestät dem Kgl. rumänischen Staatsminister Carp Audienz. Nach Eröffnung des Landtages hörte Se. Majestät den Vortrag des Oberst-Kammerers Grafen Otto zu Stolberg-Berningerode. Das Diner nahmen die Kaiserlichen Majestäten um 2 Uhr im hiesigen königlichen Schlosse mit dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen und dem Prinzen Heinrich gemeinsam ein. Nach der Tafel arbeitete Se. Maj. bis 3/4 Uhr allein. Abends 6 1/4 Uhr begaben sich die Kaiserl. Majestäten mittels Extrazuges nach Potsdam zurück. Nach Ankunft daselbst fuhr Se. Majestät der Kaiser vom Bahnhofs aus direkt nach der Friedenskirche, von wo Allerhöchstdieselbe gegen 7/8 Uhr im Marmorpalais eintraf. Ihre Maj. die Kaiserin hatte sich vom Bahnhofs aus direkt nach dem Marmorpalais begeben. Dort sahen die Kaiserl. Majestäten um 8 Uhr Ihre Königl. Hoheiten den Prinzen und Prinzessin Heinrich bei sich zum Souper. Im Laufe des heutigen Vormittags arbeitete Se. Maj. der Kaiser mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General der Kavallerie v. Albedyll, und dem Kriegsminister General Brunsart von Schellendorf und empfing darauf den Admiralitätsrath Dietrich.

— Sicherem Vernehmen nach hat der Kaiser befohlen, daß eine Krönungskronung nicht stattfinden soll. — In den höheren militärischen Kreisen bereiten sich bedeutende Veränderungen vor. Wie wir als bestimmt hören, haben der General der Infanterie v. Arxkow, kommandirender General des 9. Armeekorps, und General der Kavallerie v. Wigen-dorff, kommandirender General des 7. Armeekorps, ihre Abschiedsgesuche eingereicht. Die General-Adjutanten General der Kavallerie Graf von Lehndorff und General der Infanterie Graf Radziwill sind dem Vernehmen nach zur Disposition gestellt worden.

— Die „Kreuz-Ztg.“ meldet: Wie heute mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet, ist der Präsident des Reichstages, Herr v. Wedell auf Piesdorf, Regierungs-Präsident in Magdeburg, für das Amt des Ministers des königlichen Hauses auszuwählen. — Nach der „Nat.-Ztg.“ wäre die Ernennung sogar schon erfolgt.

In parlamentarischen Kreisen verlautete, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck demnächst einen dreimonatlichen Urlaub antreten und diese Zeit theils im Bade, theils auf seinen Gütern zubringen werde. Es leuchtet ein, daß auch darin die friedliche Natur der Lage zum Ausdruck kommen würde.

— In parlamentarischen Kreisen wird heute mit Sicherheit angenommen, daß der Unterstaatssekretär in Elsaß-Lothringen, Stadt, der Nachfolger des Herrn von Lucanus im Unterstaatssecretariat des Kultusministeriums werden wird.

Des Pfarrers Mündel.

Original-Roman von Gertrud Walden.

(Fortsetzung.)

Lange stand sie, mit dem linken Arm das Kreuz umschlungen haltend, den thränenfeuchten Blick zum Grabe gesenkt, dann reichte sie die kleine Rechte dem Geliebten über den Hügel hinüber. „Dein nun auf ewig, theurer Alfred!“ flüsterte sie, als ob dies Gelübde hier doppelte Festigkeit erzielte.

Langsam schritten sie zum Dorfe hinab. Alfred erzählte, daß er den Grafen von Burektsdorf aufsuchen wolle, der ein intimer Freund seines Vaters gewesen sei. Wilia folgte Eleonore, doch frug sie sich zagend, ob sie, nach dem früher Vorgefallenen, wohl ein angenehmer Gast im Grafenschlosse sein würde.

Als Alfred seine Karte abgegeben, eilte Graf Burektsdorf höchst erfreut dem Sohne des Freundes entgegen; doch selbst der sonst so gewandte Salonmann verlor momentan die oft bewährte Selbstbeherrschung und schaute, als könne er seine Augen nicht trauen, auf Eleonore, als Alfred sie ihm als seine Braut vorstellte.

War diese vollendete Salonbame, mit der imponirenden, wahrhaft königlichen Figur und Würde das einst so bleiche, nie von ihm betrachtete Lehrkind? Er konnte, wider Willen, Alfred's Wahl nicht mißbilligen und begrüßte sie herzlicher, als Eleonore es je zu hoffen gewagt.

Dann vertiefte er sich bald mit Alfred in Erinnerungen aus des früh verstorbenen Baron Dalberg's Leben. Nach der Tafel bot gern zu sehen, nur hat er Eleonore, den Diener des Grafen mitzunehmen. Die alte Gertrud ward fast närrisch vor Freude; doch konnte ihr schwacher Bestand kaum noch das Glück des Pflegelings Kleidung auf und murmelte: „Ein Graf, ein wirklicher Graf ist der Großvater und ein Baron heirathet sie. Ja, ja — das Kind war immer so apart!“

Reichlich ließ Eleonore Geld zur Pflege der Alten, die durch die Gehässigkeit des Pastors fast Noth litt, zurück, ihr den Trennungs-

sämern mit der Zustimmung versühnd, daß, sobald sie verheirathet sei, die alte Pflegerin bei ihr leben solle.

Als Eleonore zurückkehrte, trat ihr der Graf mit achtungsvoller Freundlichkeit entgegen, ihr seine frühere, vielleicht schroffe Handlungsweise abtüttelnd, da er durch Alfred's Erzählungen eingelenken habe, daß Pastor Dunker, um seine eigene Schlichtigkeit zu verdecken, sie böswillig verleumdet habe. Gern und aufrichtig verzief Eleonore, und so trennten sich, als es die Zeit erforderte, die Drei in wahrer Freundschaft. Auf Eleonore's Bitten, gütig auf die Erhaltung des Grabes ihres Vaters achten zu wollen, versprach es der Graf lächelnd; Alfred aber rief noch zum Koupesenster heraus: „In den nächsten Tagen sende ich also bestimmt die Herren, welche sich durch ein Billet meiner Hand legitimiren werden; in allem Uebrigen verlaße ich mich auf die Güte des Herrn Grafen!“

Der Zug brauste dahin, nach wenigen Stunden langte er in der Residenz an.

Wie im Fluge waren die Tage, die Monate den Glücklichen entflohen. Das Auferstehungsfest war vorüber, Pfingsten herangekommen. Die Natur hatte sich von den Banden des tyrannischen Winters befreit und frohlockend erhoben die süßen, kleinen Boten des Frühlings ihre Köpfe. Frieden läuteten die Kirchen- und Blumenglocken und zu Gairlanden des Willkommens wölbten sich die ersten Blättchen der echt deutschen Eiche und der schlanken, liebestückernden Birke.

Gairlanden schmückten auch das Eingangsportal des stolzen Schlosses Treutlingen. Thüren und Fenster waren weit geöffnet; denn in die einstigen Wohnräume des unglücklichen Mütterchens zog jetzt ihr blühendes, glückliches Kind. Der schwarze Säleier von dem Bilde der Letzten der Treutlingen war entfernt, und mild schauten die braunen Augenferne der Entschlafenen, in vollendetster Wieder-gabe durch die offenen Flügelthüren hinüber in den schönen Thärling Wald.

Der düstere Druck, der dumpf wie Grabelast über dem Schlosse ruhte, ist verschwunden mit den verhüllenden Gardinen. Verschwunden ist jede Spur von Verfall, die Gärten sind zierlich erntet und gesäubert und grünen und blühen, die Fontainen plätschern und fast leuchtend schaut das Schloß aus seinem reichen Blumenschmuck, in

dem zwischen stolzen Treibhausblumen die duftenden Kinder der Waldflora prangen, in die Ebene hinab.

Bildeten nicht diese Blumenummischungen ein Symbol? Sollte nicht auch ein Haiderbüsch als Gebieterin einziehen zwischen die stolzen Schönen alten Adels in der Ahnengalerie? Strahlend schön in seiner duftigen Ansehnd und ungehaltenen Frische war freilich dies kleine Haiderbüschchen.

Ja, eine neue Aera zog ein in das alte, feudale Rittereschloß, es öffnete sich weit dem raslos fortschreitenden Zeitgeist. Die engen, drückenden Schranken waren gefallen und auf ihren Trümmern grünte ein neues Geschlecht.

„Frei, fromm, fröhlich und — frei!“ Dieser Satz hätte den Eingang zieren können. Frische, fröhliche Jugendkraft wollte muthig den Kampf aufnehmen mit verrotteten Vorurtheilen des Standesgenossen, fromm in stillem vernehmlichen Liebesglauben wollten sich die neuen Bestzer der armen, vergessenen Menschenbrüder im Volk erbarmen, um frei und fröhlich, in treuer Liebe vereint, sich der großen Wunder der Natur und der wunderbaren Errungenschaften menschlichen Fleißes, menschlicher Kunst zu erfreuen.

Auf dem Schloßhofe stehen festlich gekleidet die Untergebenen der Herrschaft und die Bewohner der Umgebung, um die neue Herrin zu empfangen.

Die Wundermähr von derselben hatte sich schnell verbreitet und reichlicher denn je hatten sich die Landbewohner eingefunden, Allen voran die ungeduldrigen Böglinge des Lehrers mit Blumen und Kränzen.

Im Vorjaal des Schlosses steht die Baronin Dalberg. Gleich noch von der Krautheit, und doch die Wangen rosig gefärbt von der Erwartungsfreude; der harte, stolze Zug gemildert durch überstaubenes Leid und endlose Mutterliebe, läßt nur die marmore Blässe des Taint die immer noch große Schönheit des klassisch regelmäßig geformten Antlitzes noch lichter hervortreten und der strahlende Glanz der dunklen Augen läßt sie viel jünger erscheinen, als sie wirklich ist. Weich und elegant schmiegte sich das blaßbla Seidenkleid um die schöne, stolze Figur.

(Fortsetzung folgt.)

**Herren-
Sommer-Jackets,**
schwarz u. farbig,
in Cachemire, Lustre,
Alpacca etc.
empfehlen
Friedr. Hoting.

**Solsteinische
Molkerei-Butter,**
per 1/2 kg Mk. 1.20,
hies. Butter,
1. Qual. 1/2 kg 1 Mk.,
dito 2. Qual. 1/2 kg 90 Pfg.,
empfehlen bestens
Ludw. Janssen.

**Fliegenholz,
Fliegenpapier,
Fliegenpulver,
Fliegenleim,
Kampfer,
Naphthalin,
Insektenpulver,
Insektenpulver-Spritzen.
Hugo Lüdicke.**



Kinderwagen
in schönster Ausführung und
eleganter Garnierung
hält stets in großer Auswahl vor-
rätig und empfiehlt billigst
Eduard Buss,
Bismarckstr. 56.

**Hochfeine
Himbeer-Limonade,**
die Flasche 60 Pfg.,
empfehlen
L. Bakker,
Neuheppens.



**Originalflacons zu 10 Literl. Tafelssig
in den Sorten naturel und weinfarbig 1 Mk.
à lastragon 1 Mk. 25 Pfg., aux fines herbes
und au vin 1 Mk. 50 Pfg.
In Wilhelmshaven echt zu haben bei
Herren Gebr. Dirks, L. Janssen, J.
Roeske.**

Ich empfehle
best. Flomensalmalz,
pr. Pfund 50 Pfg.,
**bestes Hamb. Stadt-
salmalz,**
per Pfund 45 Pfg.
L. Bakker,
Neuheppens.

Ausverkauf.

Um für meine übrigen Artikel mehr Platz zu gewinnen,
habe ich mich entschlossen, meine sämtlichen

Manufactur-Waaren

auszuverkaufen und werde ich solche, damit ich schnellstens
und bis zum Beginn der kommenden Winter-Saison den
Bestand darin geräumt, zu und unter Einkaufspreisen
abgeben.

Ausverkaufs-Notirungen.

Weiß. Hemdentuch, pr. Mtr. 22, 25, 35,
37 Pfg.
" Biqué, pr. Meter 35 und 45 Pfg.
" Dowlas, pr. Mtr. 28, 30, 35 Pfg.
" Shirting, pr. Mtr. 20, 25, 30 Pfg.
" Barchende, per Meter 45 Pfg.
Grauer und schwarzer Shirting, pr. Meter
20 Pfg.
Schwarzer und grauer Lustre, per Meter
35 Pfg.
Cattun, hunt, pr. Meter 26 Pfg.
Cretonné, Elsäßer Fabrikat, pr. Mtr. 45 Pfg.
Kleider-Cattune von 35 Pfg. an,
Bunt bedruckte Negligé-Barchende, früher
70, jetzt 50 Pfg.
Coul. Kleiderstoff, 100 cm breit, pr. Mtr.
85 Pfg.
Schwarze Cachemires, 100 cm breit, von
80 Pfg. an,

Schottisch. □ Kleiderstoff, einf. breit, 45 Pfg.,
100 cm 80 Pfg.
Möbel-Croisé, feinfarbig, à 48 Pfg.
Zute-Gardinen, gewebt, à 45,
Halbleinen, weiß, 31 Pfg.,
Schiffstuchdrell, 22
Handtücher, Dgd. 2,80 M., St. 25 Pfg.
(von 1 m Länge),
Tischtücher, weiße Halbleinen, 1,20 M.,
Bett-Zulett, federdicht, à 65,
Doppelt breite (135 cm) Matrasenleinen,
à 45.
□ Bett-Chelas, 85 cm breit, à 35.
Abgepakte baumwollene, rothgeränderte Bett-
laken, 2 m Länge, à M. 1,50.
Bedruckte Moleskins, waschecht, zu Knaben-
Anzügen, m 80 Pfg.

Sämtliche übrigen von mir geführten Artikel gebe ich
während des Ausverkaufs zu herabgesetzten Preisen ab.

Bismarckstr. 18. N. J. Pels, Bismarckstr. 18.

Steppdecken

empfehlen

Friedrich Hoting.



Werden überhaupt nicht gewaschen
und verlieren selbst nach jahrelangem
Tragen weder das Façon noch die schnee-
weiße Glanzfarbe.
Elegant. Ersparnis. Solid.

Detail-Verkauf in Wilhelmshaven bei
Friedrich Hoting,
Oldenburgerstrasse 14, Ecke der Roonstrasse.

**Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer**
an 1-2 Herren. Ostfriesenstr. 61.

Gesucht
ein Mitbewohner für ein gut möbl. Zimmer.
Ostfriesenstr. 61.

Auf sofort ein
möbliertes Zimmer
zu vermieten an einen einz. Herrn.
F. Brüdgam, Histerstr. 9, 1 Et.

Eine kleine **Oberwohnung** zum
1. August zu vermieten. Mietpreis
10 Mark monatlich.
Grenzstraße 41.

**Veilchen-Seife,
Rosen-Seife,
Honig-Seife**

in vorzügl. Qualität empf. à Packt (3
Stück) 40 Pfg. **Ludw. Janssen.**

**Tricot-Taillen,
Tricot-Anzüge,
Regenschirme,
Sonnenschirme,
Touristen-Schirme**
in neuer Auswahl.

**Glace-Handschuhe,
Seidene Handschuhe,
Halbseidene Handschuhe,
Zwirn-Handschuhe**
wieder neu eingetroffen.
Militair-Handschuhe.

**Oberhemde,
Chemisettes, Manschetten,
Kragen**
hält bei billigst gestellten Preisen
empfohlen

Friedr. Hoting.

Zu vermieten
eine freundlich möblierte Stube.
Peterstraße 1a, part. rechts.

**Krieger- und
Kampfgenoßen-
Verein
Neuende.**
Versammlung
am Sonntag, den 1. Juli d. J.
Abends 7 Uhr,
im Vereinslokal.
Um zahlreiches Erscheinen erucht
Der Vorstand.

Verein Humor.
Die Bitte für Einführungen und
Anmeldungen ist geschlossen.
Abfahrt vom Wasserbium am
Sonntag, den 1. Juli, Morg. früh
8 1/2 Uhr.
Das Vergnüg.-Comite.

Union.
Sonabend, den 30. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,
Versammlung
im Vereinslokal.
Tagesordnung: Ausflug betref.

**Freiwilliger
Feuerwehr.**
Sonabend, den 30. d. Mts.,
Abends 8 1/2 Uhr,
Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Hebung der Beiträge,
2. Bericht der Rechnungs-Revisions-
Commission (event. Dechargeberich-
tung),
3. Verbands-Angelegenheiten,
4. Aufnahme neuer Mitglieder,
5. Verschiedenes.

Das Kommando.
**Wilhelmshavener
Begräbniskasse.**
Hebung der Beiträge

Sonntag, den 1. Juli d. J.,
Nachmittags v. 2-5 Uhr,
in Burg Hohenzollern
(unten links im Speiseaal).
Die noch vorhandenen Mitglieds-
karten müssen diesmal eingeholt und
Reisebeiträge ausgeglichen werden.
Wohnungsveränderungen anmel-
den. Aufnahme neuer Mitglieder zu
jeder Zeit.

Der Vorstand.
Für den Betrieb eines leicht ver-
käuflichen Bedarfsartikels werden
solide, fleißige Leute
gegen Fixum und hohe Provision ge-
sucht. Offerten unter V. R. an die
Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Dreirad

(Saxonia)
wenig gebraucht, sehr leichtgängig, in
vorzüglichem Zustande, zu verkaufen.
Preis 300 Mk.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Billig zu verkaufen eine noch gut
erhaltene

Nähmaschine
mit Hand- und Fußbetrieb.
Bant, Beverstraße 6.
Gesucht auf sofort oder 1. Juli
ein kräftiger Junge zum **Wich-
austragen.**
G. J. Harms, Neuheppens,
Neuestraße 17.

Geburts-Anzeige.
Am 26. d. Mts. wurde uns ein
9-lunder Junge geboren.
Fr. Marx und Frau.

Heute Nacht entschlief sanft
Frau
Auguste Herz,
geb. Kamphausen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Berlin, den 26. Juni 1888.

Statt besonderer Anzeige.
Gestern Nachmittag 3/4 Uhr ver-
schied unser herzlich geliebter
Lottchen
nach ganz kurzer Krankheit.
Wilhelmshaven, den 29. Juni 1888.
G. Schirmeister, War. & Werkm.
und Frau.